



Teufelswerk

Louise Bourgeois und Peter Zumthor haben im norwegischen Vardø ein Denkmal für die Opfer der Hexenverfolgungen gebaut

TEXT SEBASTIAN FRENZEL

Ellen Gundersdatter wurde am 27. Februar 1663 im norwegischen Vardø der Hexerei angeklagt. Als sie leugnete, unterzog man die junge Frau einer Wasserprobe. Sie wurde, an Händen und Füßen gefesselt, ins Meer geworfen. Das Gerichtsprotokoll notiert, dass sie wie ein Stock auf der Oberfläche trieb. Ihre Schuld galt damit als erwiesen, da das reine Element Wasser einen vom Teufel besessenen Körper nicht aufnimmt. Gundersdatter gestand daraufhin, Zauberkräfte von einer Landstreicherin gelernt zu haben. Sie berichtete von Zusammenkünften am Strand (man traf sich in Gestalt von Sandkörnern und verschiedenen Vogelarten) und räumte ein, ihre frühere Herrin getötet zu haben. Sie wurde der Aus-

übung der Hexerei schuldig gesprochen und auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Mit 135 Gerichtsprozessen rangiert der äußerste Norden Norwegens in puncto Hexenverfolgung auf einem europäischen Spitzenplatz. Ähnlich rigoros verfuhr man nur in der Schweiz, in Teilen Deutschlands und in Schottland. 91 Menschen, etwa 70 Prozent von ihnen waren Frauen, wurden in der Region Finnmark zwischen 1600 und 1692 zum Tode verurteilt. Zu ihrem Gedenken wird die norwegische Königin Sonja Ende Juni ein Denkmal einweihen, mit dessen Gestaltung der Schweizer Architekt Peter Zumthor und die Künstlerin Louise Bourgeois beauftragt wurden. Eine naheliegende wie großartige Wahl.

Noch heute verströmt die Gegend an der Barentssee spätmittelalterlichen Charme. Ende Mai bedeckt Schnee die schroffe Landschaft in weiten Teilen, die verstreuten Holzhäuser des kleinen Küstenorts Vardø sind die einzigen Farbtupfer, soweit das Auge reicht. Das Steilneset Memorial liegt hinter dem Friedhof, einen Steinwurf vom Meer entfernt. Es ist das letzte Werk von Louise Bourgeois (sie starb im vergangenen Jahr), die sich ihr Leben lang mit Gewalt, Obsessionen, Ängsten, Psychoanalyse, der Familie auseinandersetzte.

In einem von Zumthor entworfenen schwarzen Glaskubus steht ein Stuhl. Sieben Spiegel an der Decke umkreisen ihn, aus seinem Sitz fauchen fünf Gasflammen



in die Höhe, hin und her getrieben vom Seewind. „The Damned, the Possessed and the Beloved“ ist eine typische Bourgeois-Arbeit (die Zahl Fünf symbolisiert für sie die Familie, einen von Spiegeln umgebenen Stuhl zeigte sie bereits in der Tate Modern), die die üblichen Gefahren von Denkmälern – emotionale Anbiederung einerseits, konzeptuelle Überfrachtung andererseits – souverän umschifft.

Bourgeois' Werk verknüpft die Vergangenheit mit der Gegenwart in einem foucaultschen Dreh. Der französische Philosoph hat die historischen Veränderungen der Bestrafungsformen beschrieben, dargestellt, wie die körperliche Folter des Mittelalters durch neuzeitliche Disziplargesellschaften abgelöst wird. Das moderne Subjekt überwacht sich selbst. Wer sich in Bourgeois' psychotischen Käfig begibt, sich um ihren Stuhl bewegt, sieht in den Spiegeln immer andere Reflexionen des eigenen Antlitzes. Verzerrt, zerrissen, von Flammen umgeben.

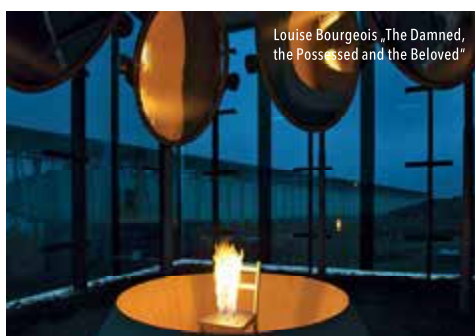
Peter Zumthor hat nicht nur den Kubus um Bourgeois' Werk errichtet, sondern auch

ein gut 100 Meter langes Holzgestell, in dem ein begehrter, bootsrumpfförmiger Stoffschlauch hängt. Wieder einmal überzeugt der Schweizer durch sein Understatement. Sein Bau zitiert die für die Region typischen Gestelle, an denen traditionell Fisch zum Trock-

Fenstern (für jedes Opfer eines) hängen Auszüge aus den Gerichtsakten der Hexenprozesse. Ein Spiel mit Licht und Finsternis unter verkehrten Vorzeichen: Beleuchtet ist, was eben keine Aufklärung gebracht hat. Schließt man die Augen, hört man nichts als Meeresrauschen.

Das zehn Millionen Euro teure Denkmal ist Teil des „Detour“-Projekts der norwegischen Regierung, das den Tourismus in abgelegenen Regionen des Landes stärken soll. Zumthor und Bourgeois wurden 2006 mit dem Bau beauftragt – offensichtlich haben die beiden frühzeitig zu einer gemeinsamen Sprache gefunden. „Zumthor und ich haben Erde, Wasser, Feuer und Licht genutzt, um Ansichten der Stille zu schaffen“, erklärte Louise Bourgeois im Oktober 2008. „Die Erinnerung braucht Stille, da sie der Zeit erlaubt, sich selbst zurückzuwinden. Unser Verständnis dessen, was sich in der Vergangenheit in Vardø abspielte, ist ein Gesuch für eine zweite Chance in der Gegenwart.“

Steilneset Memorial, Vardø, Norwegen



Louise Bourgeois „The Damned, the Possessed and the Beloved“

nen aufgehängt wird. Das Kiefernholz stammt aus der Region, der Stoff erinnert an Segel.

Dies ist der sachliche, dokumentarische Teil des Denkmals, doch je länger man in dem Schlauch verharret, desto größer die Klaustrophobie. Er ist innen schwarz, vor 91 schmalen